

Ruine Scherenberg bei Safenwil : Tierreliefs schmücken die Sandsteinwände

Autor(en): **Hasler, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **61 (2003)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruine Scherenberg bei Safenwil

Tierreliefs schmücken die Sandsteinwände

Kurt Hasler

Die nicht sehr bekannte Ruine Scherenberg liegt einen Kilometer südwestlich der Kirche Safenwil auf Pt. 583 Schlossweid (LK 1:25000, Bl. Schöftland; Koord. 640.260/240.210). Von Safenwil aus ist sie in einer halben Stunde erreichbar. Ohne zu übertreiben darf behauptet werden, dass das Aufsuchen des Burgplatzes im Wald etwelche Spannung erregt, nicht zuletzt deshalb, weil man beim Betreten des ehemaligen Innenhofes durch die verschiedenartigsten Tierreliefs an den Sandsteinfelsen überrascht wird! Der Wohnturm der Burg Scherenberg erhob sich auf einem allseits abfallenden Hügel, der heute den Namen «Schlossweid» trägt. Im Volksmund heisst der Burgfelsen «Sodhubel», und dies nicht zu Unrecht, denn die beiden auf der Kuppe in den Molassefelsen getriebenen, jetzt allerdings zum Teil verschütteten Sodbrunnen sind beeindruckend, ebenso ein sieben Meter langer unterirdischer Gang, der als Geheimforte gedeutet wird. Die Steine der Anlage wurden zum Bau der Mühle Safenwil verwendet, sodass heute nur noch spärliche Mauerreste vorhanden sind.

Vor Jahren wurden auf der Burg Grabungen durch die Kulturelle Vereinigung Safenwil unter der Leitung des Historikers Dr. Alfred Lüthi aus Aarau vorgenommen.

Eine historisch interessante Gegend

Safenwil wird urkundlich schon im Jahre 924 als Sabenwilare erwähnt. Die ersten Siedlungen entstanden der verumpften Talsohle wegen auf der freiliegenden Hangterrasse. 1970 setzte Alfred Lüthi den Spaten beim Plateau unter der Kirchhalde an, weil man an dieser Stelle beim Pflügen schon öfters auf Steine, Mörtelspuren und Stücke von Leistenziegeln gestossen war. Dabei konnten die Reste eines *römischen Gutshofes* ausgemacht werden, dessen Wirtschaftsbetrieb im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. geblüht haben mag. Der Bericht über die Grabung schliesst mit den Worten: «Es ist augenfällig, wie sich das Siedlungsbild Safenwils von der Römerzeit bis ins frühe Mittelalter wandelte. Der einstige römische Herrnsitz auf der Hangterrasse wurde aufgegeben; an seiner Stelle errichtete man auf einem gesicherten Molassesporn, dem Meierislihübel, eine primitive Erdburg, lange bevor auf dem Sodhubel wieder ein Herrnsitz, die Burg Scherenberg, der damalige Sitte entsprechend als Steinbau, entstand.»

Von der Ruine Scherenberg aus erreicht man in wenigen Minuten einen anderen Punkt von historischer Bedeutung: die 60 Meter höher gelegene ehemalige Hochwacht Brännlis-



Ruine Scherenberg: Teil des Innenhofes mit den verzierten Sandsteinfelsen

berg. Sie gehörte zu der von Bern während des Dreissigjährigen Krieges errichteten Höhenfeuerkette in den Aargau, die aus 18 Stationen bestand. Der Brünlisberg erhielt die Feuer- oder Rauchsignale von der Alten Wartburg bei Olten und leitete sie weiter zur Gisliflüh bei Biberstein und zur Brunegg am Ostende des Chestenberges. Bekanntlich hatten die Hochwachten der Obrigkeit eines Ortes die unmittelbare Gefahr eines Überfalls an der Grenze zu melden und dienten andererseits auch als Mittel zur raschen Mobilmachung der gesamten wehrfähigen Mannschaft. Beim Einfall der Franzosen im Jahr 1798 brannten sie zum letzten Mal.

Zur Geschichte der Burg

Über den Ursprung der Scherenberg ist nichts Genaues bekannt. Vermutlich gehörte die an der alten Zofingerstrasse gelegene kleine Feste einem in froburgischen Diensten stehenden Ministerialen, der das Dorf Safenwil zu Lehen hatte. Der erste historisch fassbare Bewohner der Burg war der *Freiherr Burkhart I. von Belp-Montenach*. Dieses Geschlecht spaltete sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts in zwei Linien, eine deutsche mit Sitz in Belp und eine welsche mit Sitz in Montenach (Montagny zwischen Freiburg und Payerne). Weshalb gelangte Burkhart I. in den Aargau? Er gehörte zu den burgundischen Adeligen, die 1190 einen Aufstand gegen den Zähringer Herzog Bertold V. auslösten. Die Gründe zu dieser Erhebung waren die folgenden: Unter den karolingischen Kaisern und Königen trennte sich Burgund von der fränkischen Macht und bildete einen selbstständigen Staat. Nach dem Aussterben der burgundischen Könige kam es zu einer Personalunion Burgunds mit der deutschen Krone. Im 12. Jahrhundert nahm der deutsche König Lothar von Sachsen die burgundischen Lande als Bestandteil des deutschen Reiches in Anspruch und beehrte die Zähringer mit Burgund. Unter den Hohenstaufen war die Herrschaft der Zähringer nur noch auf diejenigen Teile des ehemaligen Königreichs Burgund beschränkt, die südlich des Juras lagen. Die Rechte in diesem neuen territorialen Umfang wurden mit dem Begriff Rektorat Burgund umschrieben.

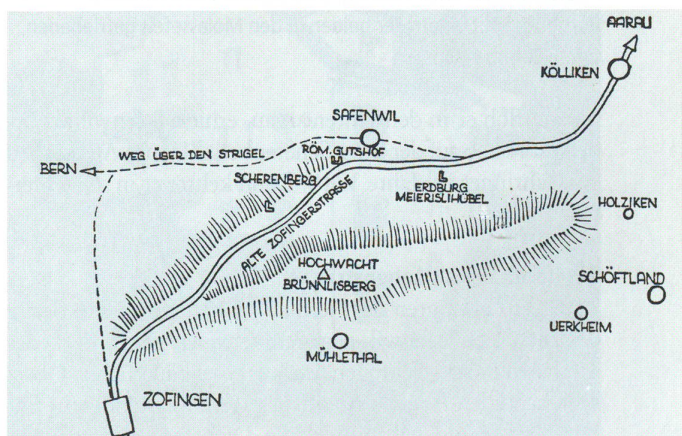
Baronenaufstand

Herzog Bertold V. von Zähringen beschnitt den Grossen Burgunds und den oberländischen Baronen die feudalherrlichen Gewalten und geriet deshalb in Konflikt mit diesen Adeligen, der zum «Baronenaufstand» führte. Bertold V. griff aber rasch durch, sammelte im Breisgau ein grosses Heer mit zahlreichen Angehörigen des süddeutschen Adels und schlug sein Hauptquartier in Burgdorf auf. Nun rückte er gegen Westen vor und bereitete den welschen Baronen 1190 bei Payerne eine vernichtende Niederlage. Am Karfreitag 1191 besiegte der Herzog die widerspenstigen Feudalherren bei Grindelwald, nachdem sich diese vor ihm von der Burg Unspunnen bei Wilderswil hinein ins Tal der Lütschine geflüchtet hatten.

Einer der führenden Gegner des Zähringers war der Freiherr von Belp. Um sich der Bestrafung durch den Herzog zu ent-



Die Lage der Burg Scherenberg war geschickt gewählt: Sie beherrschte eine einst wichtige Verkehrsrouten, die «Alte Zofingerstrasse», die von Aarau über Kölliken-Safenwil direkt nach Zofingen führte.



Historische Stätten bei Safenwil: Auf dem Plateau unter der Kirchhalde stand einst ein römischer Gutshof. Auf dem Meierislihubel (Pt. 569) befand sich eine frühmittelalterliche Erdburg. Der Sodhubel trägt die Ruinen der mittelalterlichen Burg Scherenberg, und auf der Höhe des Brünlisberges richteten die Berner eine Hochwacht ein, einen Posten der Feuerlinie von Bern in den Aargau.



Tierreliefs des Hobby-Bildhauers Hans Widmer an den Sandsteinwänden der Ruine Scherenberg



Burghügel mit einem der beiden in den Molassefels getriebenen tiefen Sodbrunnen

ziehen, floh er in den Unteraargau, erhielt Safenwil als Lehen und blieb auf der Burg Scherenberg bis zum Aussterben der Zähringer im Jahre 1218. Dann kehrte er in seine Heimat zurück.

Die Ifenthaler als Lehensträger

Um 1220 gelangten die Herren von Ifenthal in den Besitz des Lehens zu Safenwil, nachdem es ihnen gegen Ende des 12. Jahrhunderts gelungen war, aus einer bäuerlichen Oberschicht in den Adelsstand aufzusteigen. Sie standen in froburgischen und habsburgischen Diensten; einzelne Angehörige des Geschlechts waren sogar Vasallen des Bischofs von Basel. Die Ifenthaler verfügten über einen weiten Streubesitz, der sich vom Rhein bei Augst und Rheinfelden quer über den Jura bis nach Sursee hinein erstreckte. Von den Froburgern hatten sie die Herrschaft Diegten zu Lehen. Sie sassen ausserdem auf der Alt-Wartburg bei Olten und erwar-

ben in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von den Falkensteinern einen Anteil an der Alt-Bechburg am Obern Hauenstein.

Nach dem Aussterben der Zähringer war die Herrschaft Safenwil mit der Burg Scherenberg ein Lehen der Habsburger, welche die Herren von Ifenthal stark zu begünstigen schienen. Das Ifenthaler Wappen mit dem roten Löwen auf goldenem Grund hat auffallende Ähnlichkeit mit dem alten Familienwappen der Habsburger. Grosse Vergabungen machten die Ifenthaler dem St.-Mauritius-Stift zu Zofingen und dem Kloster St. Urban, der Stätte ihrer Grablege. Nachdem die Burg Scherenberg beim Erdbeben von 1356 stark gelitten hatte und unbewohnbar geworden war, liessen sich verschiedene Familienzweige der Ifenthaler auf der Alt-Bechburg nieder, denn diese Doppelanlage war nunmehr ganz in ihrem Besitz.

Hans Widmers Plastiken

Der Safenwiler Hans Widmer darf, wenn von der Scherenberg die Rede ist, keinesfalls unerwähnt bleiben. Er muss den Genius loci, der hier auf diesem Burgplatz herrscht, gespürt haben. Mit seinem Bildhauertalent – für die kleine Welt der Turn- und Gesangsvereine schnitzte er Teller und Tische – wollte er einmal ein Kolossalwerk schaffen. So wurde ihm denn gestattet, auf dem Sodhubel Reliefs in die Sandsteinfelsen zu meisseln. Er wählte seine Motive aus der Welt der Tiere und Märchen. Tagelang arbeitete er, der lange arbeitslos war, während der Krisenzeit vor dem letzten Weltkrieg auf einem wackeligen Gerüst an seinen Elefanten, Löwen, Bären, Widdern und Schlangen. Er freute sich sehr, wenn Besucher eintrafen, wobei er das Gespräch mit Vorliebe auf ein ganz besonderes Thema lenkte: die Mythologie. Höchst temperamentvoll und unermüdlich setzte er sich dann mit irgendeiner Götter- oder Heidengestalt auseinander, indem er seiner Fantasie freien Lauf liess.

Von kompetenter Seite wurden die Figuren des Hobby-Bildhauers vor Jahren folgendermassen beurteilt: «In einzelnen Darstellungen erreicht Widmer mit seinen Plastiken beachtlichen künstlerischen Rang. Die Tiere verblüffen durch ihre mit Sicherheit in den Reliefgrund führenden Verkürzungen, die ein echtes plastisches Empfinden verraten – ein Werk, das doch mehr als eines Blickes würdig ist.»

Wenn auch die Burg Scherenberg in der Geschichte eine bloss bescheidene Rolle gespielt hat, so lohnt es sich doch, diesem topographisch eindrucklichen Punkt an der alten Zofingerstrasse einen Besuch abzustatten!

Literatur:

- Bosch R., Die Burgen und Schlösser des Kantons Aargau. Aarau 1949
- Bronner Franz Xaver, Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen und Bern 1844
- Geuenich Dieter, Bertold V., der letzte Zähringer, in: Die Zähringer (Veröffentlichung zur Zähringer-Ausstellung). Sigmaringen 1986
- Feller Richard, Geschichte Berns. Bd. 1, Bern 1946
- Merz Walther, Die mittelalterlichen Burgen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Aarau 1906
- Meyer Werner, Die Geschichte der Herren von Ifenthal, in: Die Burgruine Alt-Wartburg. Olten 1974
- Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte. Zürich 1900–1916
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921–1934
- Mitteilungen der Kulturellen Vereinigung Safenwil. 2. Jahrgang, 1970